

# Utopie und Funktion

Utopien durchziehen den kulturellen Raum. Wir finden sie unter anderem in der Philosophie, Literatur, Kunst, Religion und Architektur.

Eines der ersten utopischen Werke ist Platons *Republik*. Dort beschreibt Platon Kallipolis, eine ideale Stadt, die von Philosophen beherrscht wird und ein Ort perfekter Gerechtigkeit und Tugend ist (Platon 2008). Es ist bemerkenswert, dass selbst dieses frühe utopische Werk eine Art von Kritik anzog, mit der Utopien bis heute zu kämpfen haben. Platons ideale Stadt ist auf völlig unrealistischen Annahmen basiert. Bereits Aristoteles monierte, dass Kallipolis der menschlichen Natur zuwiderlaufe und verwarf Platons Vorschlag als nicht nur psychologisch unmöglich, sondern auch als schlicht und ergreifend nicht wünschenswert (Aristoteles 2009).

Diese Art von Kritik an Utopien ist auch heute immer noch gängig. Der Ausdruck „hoffnungslos utopisch“ hat sich selbst als Schlagwort für alles, das als zu unrealistisch empfunden wird, etabliert. Gleichzeitig scheinen wir immer noch an der Utopie als Ausdrucksform zu hängen. Wir produzieren und diskutieren sie heute wie bereits in der Antike. Ist der Grund hierfür, dass wir einen irrationalen Hang zum Tagträumen haben? Oder spielt die Utopie als Ausdrucksform doch eine bedeutsamere Rolle in unserem Leben und, wenn dem so sein sollte, welche? Diesen Fragen werde ich mich in diesem Beitrag zuwenden. Um sie beantworten zu können, möchte ich zunächst zwischen zwei Arten von Funktion unterscheiden.

Die erste Art ist die sogenannte Designfunktion. Diese ist Architekten und Designern wohlbekannt. Eine Designfunktion eines Objektes ist der intendierte Zweck des Objektes. Eine zentrale Designfunktion eines Planes für ein Kunstmuseum ist typischerweise die Gestaltung eines Raumes, der sich zur Ausstellung von Kunstwerken eignet. Eine zentrale Designfunktion einer Kaffeemaschine ist typischerweise die Produktion von gutem Kaffee.

Utopien haben solche Designfunktionen. Diese können sehr ambitioniert sein oder zumindest als sehr ambitioniert wahrgenommen werden, insbesondere wenn der intendierte Zweck einer Utopie in einem radikalen Bruch mit bestehenden Verhältnissen besteht. Politische Utopien, die auf radikale neue gesellschaftliche Strukturen abzielen, sind Paradeexemplare hier. Um dies mit nur einem konkreten Beispiel zu veranschaulichen, möchte ich kurz die Pantisokratie anführen. Dies ist ein Vorschlag von Samuel Taylor Coleridge und Robert Southey aus dem 18. Jahrhundert für eine egalitäre Gesellschaft, in der es keinerlei

Privateigentum gibt und in der alle zusammen für das gemeinsame Wohl arbeiten (McKusick 1998). Wenn wir Utopien wie die Pantisokratie nur an ihren Designfunktionen messen, ist es durchaus verständlich, sie als „hoffnungslos utopisch“ zu klassifizieren. Die Idee, dass unser Interesse an Utopien auf einem irrationalen Hang zum Tagträumen beruht, scheint mehr und mehr plausibel.

Eine zentrale These dieses Beitrags ist, dass es ein Fehler wäre, Utopien nur an ihren Designfunktionen zu messen. Der Grund hierfür ist, dass es noch eine andere Art von Funktion gibt, die uns schlussendlich Grund für ein optimistischeres Bild der Utopie gibt. Diese Art von Funktion, die ich im Sinn habe, ist die sogenannte ätiologische Funktion (Millikan 1984, Wright 1973). Kurz gesagt ist eine ätiologische Funktion ein Effekt eines Objekts, der zum Fortbestand des Objektes beiträgt. Ätiologische Funktionen sind insbesondere aus der Biologie bekannt. Das klassische Beispiel hier ist das Herz. Eine zentrale Funktion des Herzens ist Blut zu pumpen. Die Art von Funktion, die hier im Spiel ist, ist die ätiologische Funktion. Das Pumpen von Blut ist ein Effekt des Herzens. Die Tatsache, dass das Herz Blut pumpt, trägt zur Erklärung unseres Überlebens und dann natürlich auch des Überlebens des Herzens selbst bei. Wir haben es somit mit einem Rückkoppelungsmechanismus zu tun, in dem ein Objekt einen bestimmten Effekt hat und dieser Effekt dazu führt, dass das Objekt weiter besteht. Da das Objekt nun weiter besteht, produziert es auch weiterhin den Effekt, der wiederum zum kontinuierlichen Fortbestand des Objekts führt, etc.

Nun da ich diese zwei Arten von Funktion im Groben beschrieben habe, möchte ich mich der Frage zuwenden, wie sie sich zueinander verhalten. Zunächst lässt sich sagen, dass Designprojekte – also Projekte in denen Objekte mit Designfunktionen entwickelt werden – typischerweise erfolgreich sind, wenn die Designfunktion des Objekts zu einer ätiologischen Funktion wird. Die Kaffeemaschine hat als zentrale Designfunktion die Produktion von gutem Kaffee. Das Projekt, eine Kaffeemaschine zu entwickeln, ist erfolgreich, wenn die Maschine tatsächlich guten Kaffee produziert, als Resultat von Konsumenten gekauft wird und dadurch weiterhin produziert wird. In diesem Fall hat die Kaffeemaschine die Produktion von gutem Kaffee nicht nur als Designfunktion, sondern auch als ätiologische Funktion. Die Produktion von gutem Kaffee ist ein Effekt der Maschine und dieser Effekt trägt durch die kontinuierliche Nachfrage für die Art von Maschine zum Fortbestehen der Maschine bei. Das Fortbestehen der Maschine bedeutet, dass weiterhin guter Kaffee produziert wird, etc. Wir haben hier genau die Art von Rückkoppelungsschleife, die charakteristisch für ätiologische Funktionen ist.

Die Designfunktion ist zur ätiologischen Funktion geworden. Das Designprojekt war somit erfolgreich.

Leider tragen diese Überlegungen nicht gerade zur Rehabilitation der Utopie bei. Utopien werden selten in die Realität umgesetzt. Insofern die Designfunktion von Utopien in einem radikalen Bruch mit bestehenden Verhältnissen besteht, bedeutet dies, dass Utopien kaum einmal die Chance bekommen, ihre Designfunktion in eine ätiologische Funktion zu transformieren. Und wenn der Erfolg eines utopischen Projektes mit dieser Art von Transformation assoziiert wird, können Utopien nun mehr denn je als hoffnungslos erscheinen. Schließlich scheinen sie nun praktisch automatisch zum Fehlschlag verdammt zu sein.

Um zu unserer optimistischeren Perspektive zu gelangen, werde ich jetzt zunächst argumentieren, dass die beiden Arten von Funktion voneinander verschieden sind (Graham 2010). Es ist zum Beispiel durchaus möglich, dass ein Objekt eine ätiologische aber keine Designfunktion hat. Das Herz ist ein solcher Fall. Niemand hat das Herz designed. Oder, wenn wir relevante religiöse Fragen offen lassen wollen, scheint es zumindest möglich zu sein, dass niemand das Herz designed hat. Wenn es keinen Designer für das Herz gibt, dann kann es natürlich auch keine Designfunktion haben. Es folgt, dass es zumindest möglich ist, dass das Herz keine Designfunktion hat. Gleichzeitig ist es eindeutig, dass das Herz dennoch eine ätiologische Funktion besitzt. Somit ist es auch zumindest möglich, dass ein Objekt eine ätiologische aber keine Designfunktion hat.

Andererseits ist es auch durchaus möglich, dass ein Objekt eine Designfunktion aber keine ätiologische Funktion hat. Das Museum of Failure ist ein lebendiges Zeugnis hierfür. Die ausgestellten Objekte veranschaulichen sehr bildlich, dass unzählige Objekte mit Designfunktionen niemals eine ätiologische Funktion erhalten. Wir entwickeln ständig Objekte, die schlicht und ergreifend keine Effekte produzieren, die zu ihrem Fortbestehen beitragen. Grund hierfür kann sein, dass das Objekt einfach den intendierten Effekt nicht produziert oder dass der Effekt zu unbedeutend ist, um den Fortbestand des Objektes zu garantieren.

Wir haben somit guten Grund zur Annahme, dass Designfunktion und ätiologische Funktion verschieden sind. Demzufolge ist es auch zu erwarten, dass diese beiden Arten von Funktion unabhängig voneinander erworben werden können. Insbesondere kann es sein, dass ein Objekt eine ätiologische Funktion erwirbt, die von seiner Designfunktion unabhängig ist. Ein konkretes Beispiel hier ist Heroin. Als Heroin um die Jahrhundertwende von Bayer auf den Markt gebracht wurde, war seine Designfunktion als nicht suchterzeugendes Schmerz und Hustenmittel zu fungieren. Es steht

außer Frage, dass die Designfunktion von Heroin nicht zur ätiologischen Funktion geworden ist. Was auch außer Frage steht ist, dass Heroin eine ätiologische Funktion hat, eine Wirkung, die zur laufenden Nachfrage und kontinuierlichen Produktion dieser Substanz führt. So stellt sich heraus, dass, selbst wenn der typische Weg von Designfunktion zu ätiologischer Funktion in der Transformation der ersteren in die letztere besteht, dies nicht der Fall sein muss. Ätiologische Funktionen können unabhängig von Designfunktionen erworben werden.

Diese Einsicht ist kritisch für die Rehabilitation der Utopie. Warum genau werde ich in Kürze erläutern. Zunächst möchte ich noch eine weitere Unterscheidung einführen. Objekte mit ätiologischen Funktionen können eine einzelne Hauptfunktion haben. Dies ist der Fall, wenn der Fortbestand des Objektes von der Erfüllung des funktionalen Effekts abhängt. Das Herz ist ein solcher Fall. Die ätiologische Hauptfunktion des Herzens ist Blut zu pumpen. Würde das Herz kein Blut mehr pumpen, würde es schlussendlich aufhören zu existieren. Andererseits kann es auch sein, dass ein Objekt mit einer ätiologischen Funktion keine einzelne Hauptfunktion hat, sondern eine Reihe von Funktionen. Mehrzweckwerkzeuge wie die Produkte von Leatherman oder Victorinox sind ein Paradebeispiel hier. Kein einzelnes Element (Zange, Feile, etc.) bestimmt die Hauptfunktion des Produktes. Schließlich ließe sich ein Produkt ohne das jeweilige einzelne Element auch verkaufen. Aber alle Elemente tragen zur ätiologischen Funktion bei.

Zurück nun zu Utopien und meinem Versuch einer Rehabilitation. Der schlechte Ruf der Utopie wird von hehren Designfunktionen angetrieben, die in paradigmatischen Fällen nicht in ätiologische Funktionen umzusetzen sind. Gleichzeitig habe ich gezeigt, dass ätiologische Funktionen unabhängig von Designfunktionen erworben werden können. Eine Frage, die sich nun stellt, ist, ob dies der Fall für Utopien sein könnte. Falls die Antwort positiv ist, ist eine weitere Frage, ob es für Utopien wie im Fall vom Herz eine ätiologische Hauptfunktion gibt, oder ob es wie im Falle der Mehrzweckwerkzeuge eine Reihe von Funktionen gibt.

Meine Hypothese ist, dass Utopien oftmals wie Mehrzweckwerkzeuge sind. Sie können eine Reihe ätiologischer Funktionen haben, die sich von Utopie zu Utopie unterscheiden können. Des Weiteren sind diese Funktionen durchaus sinnvoll und nicht irrational, wie Kritiker zu glauben scheinen. Im letzten Teil dieses Beitrages werde ich eine Anzahl möglicher Funktionen von Utopien beschreiben.

Eine wichtige Funktion vieler Utopien ist, unsere Vorstellungskraft zu stimulieren. Dies kann so aussehen, als würde ich versuchen, die Idee des irrationalen Tagträumens neu verpacken und als positiv verkaufen zu wollen. In gewisser Weise ist dies korrekt. Utopien können Tagträume sein.

Was ich allerdings vehement verneinen würde ist, dass diese Form von Tagträumen irrational sein muss. In harten Zeiten können Utopien Refugien sein, in denen wir wenigstens für kurze Zeit Zuflucht von der Realität finden können. Dies kann uns wiederum Kraft geben, der Realität Stand zu halten. Die Utopie des Schlaraffenlandes könnte zum Beispiel im Mittelalter diese Funktion erworben haben. Des Weiteren können utopische Tagträumereien strukturierte Handlung inspirieren und motivieren. Im obenstehenden Text von Zamp Kelp fällt „die Utopie der Mondlandung“ in Meliers Film und Vernes Buch, welche für Oberath der „ausschlaggebende Impuls sich mit der Raketentechnik zu beschäftigen“ war, in diese Kategorie. Selbst als Tagträumereien können Utopien durchaus sinnvoll sein.

Eine andere Funktion vieler Utopien ist, bestehende Verhältnisse infrage zu stellen oder uns auf die eine oder andere Art herauszufordern. Dies ist eine Funktion, die Utopien in der Architektur oftmals haben. Projekte wie HRC's Blickzerstäuber stellen unsere bestehenden Formen der Wahrnehmung in Frage und fordern uns heraus, alternative Perspektiven auf die Welt in Betracht zu ziehen.

Die letzte Art von Funktion, die ich hier erwähnen möchte, liegt mir als Erkenntnistheoretiker besonders am Herzen. Utopien haben kognitives Potenzial, das nicht zu unterschätzen ist. Typischerweise verkörpern sie Wertvorstellungen. Von daher ist es keinesfalls überraschend, dass wir durch Utopien Wissen darüber erlangen können, was wir wertschätzen. Und solches Wissen ist natürlich von zentraler Bedeutung, selbst wenn die Utopie selbst niemals zur Realität wird. Schließlich spielt solches Wissen eine Schlüsselrolle für unser weiteres Wissen, inwiefern die Realität mit unseren Wertvorstellungen übereinstimmt. Im Laufe der Zeit können Utopien uns auch zu Wissen über Veränderungen unserer Wertvorstellungen und über moralischen Fortschritt verhelfen. Während Thomas Mores klassische Utopie mit demselben Namen einige Wertvorstellungen verkörpert, die auch heute noch gängig sind, gibt es andere, denen wir heute sehr kritisch gegenüberstehen. Sklaverei ist vielleicht das eklatanteste Beispiel. Ein Bestandteil von Mores utopischer Gesellschaft ist, dass jeder Haushalt zwei Sklaven hat (More 2012). Wir haben somit Grund zur Annahme, dass die Institution der Sklaverei von More wertgeschätzt wurde. Ich gehe davon aus, dass Sklaverei keinen Platz in heutigen Utopien hat, zumindest nicht in genügend aufgeklärten Teilen der Welt. In diesem Sinne können uns Utopien helfen, Wissen über Veränderungen in unseren Wertsystemen sowie moralischen Fortschritt zu erlangen.

Meine abschließende Hypothese ist, dass diese Funktionen oft genug ätiologische Funktionen von konkreten Utopien sind. Dies ist im folgenden Sinn. Die Tatsache, dass sie diese Effekte produzieren trägt dazu bei, dass

wir noch immer über diese Utopien nachdenken und dass wir sie noch immer diskutieren. Mit anderen Worten, sie trägt dazu bei, dass uns diese Utopien erhalten bleiben. Die Tatsache, dass uns diese Utopien erhalten bleiben hat zur Folge, dass die Effekte weiterhin produziert werden. Wenn all dem so ist, sind die relevanten Effekte ätiologische Funktionen von Utopien. Ob sie auch deren Designfunktionen sind ist nicht von Bedeutung.

### **Literatur**

Aristotle 2009. *The Politics*. Oxford: Oxford University Press.

Graham, P. 2010. Testimonial entitlement and the function of comprehension. In Pritchard, D., Millar, A. and Haddock, A. eds. *Social Epistemology*. Oxford: Oxford University Press.

McKusick, J. 1998. 'Wisely forgetful': Coleridge and the politics of pantisocracy. In Fulford, T. and Kitson, P. eds. *Romanticism and Colonialism: Writing and Empire 1780-1830*. New York: Cambridge University Press.

Millikan, R. 1984. *Language, Thought, and Other Biological Categories*. Cambridge, MA: The MIT Press.

More, T. 2012. *Utopia*. London: Penguin.

Platon 2008. *The Republic*. Oxford: Oxford University Press.

Wright, L. 1973. Functions. *The Philosophical Review* 82: 139-168.